

stäbe 1 : 3 für größere Steingeräte und 1 : 2 oder 2 : 3 für Metallgegenstände sollte man auf jeden Fall beibehalten. Sehr begrüßenswert wäre es, wenn die Teile eines geschlossenen Fundes künftig, soweit irgend möglich, auf derselben Tafel abgebildet würden. Für kommende Bände sei vorgeschlagen, das Orts- und Namensregister so ausführlich anzulegen, wie es in dem Band über die nordfriesischen Inseln geschah, das heißt, auch veraltete oder volkstümliche Bezeichnungen aufzunehmen; Denkmäler und Fundplätze wie Poppostein, Kong Arrildshöi oder Scheersberg, die weithin bekannt sind, lassen sich hier nur auf Umwegen ermitteln.

Das in bewährter Weise gut ausgestattete Buch bringt eine wesentliche Erweiterung unserer Kenntnis von der Archäologie im Landesteil Schleswig; sein Verfasser hat sich mit ihm ein bleibendes Denkmal aufopferungsvoller und erfolgreicher Arbeit gesetzt.

G. Jacob-Friesen

Ulrich Schaefer: Anthropologische Untersuchung der Skelette von Haithabu.
Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1963. 224 S., 40 Taf.

Die umfangreiche Darstellung, gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, ist die Habilschrift des Verfassers. Sie bringt im Rahmen der systematischen Publikation der „Ausgrabungen in Haithabu“ eine begrüßenswerte neue Zusammenstellung der Befunde nach dem anthropologischen Material, das bis zum 2. Weltkrieg geborgen wurde, ergänzt durch zwei Skelette aus dem Jahre 1953. Weil schon andere Autoren wie Frercks und Asmus bis 1940 zusammenfassende Arbeiten darüber veröffentlicht haben, ist dankenswerterweise eine vergleichende Liste der — z. T. abweichenden — Fundbezeichnungen an den Anfang gestellt. Ein Teil des Materials ist inzwischen noch verlorengegangen. Daher unterbaut Schaefer seine Darstellung entsprechend mit ausführlichen Zitaten nach diesen beiden Autoren wie den Berichten der jeweiligen Ausgräber. Der vielfach sehr schlechte Erhaltungszustand des Materials schränkte die auswertbaren Skelette weiter ganz erheblich ein, so daß trotz der relativ großen Zahl von Gräbern nur ein vergleichsweise bescheidener Rest von um fünfzig „mehr oder minder“ aussagefähigen Individuen zurückgeblieben ist. Dieser wird auch vom Verf. hinsichtlich Dauer und Populationsgröße der Siedlung eindeutig als unzureichender Querschnitt betrachtet. Man kann nur hoffen, daß aus dem reichen nach 1953 angeschnittenen Gräbermaterial ausreichend verwertbares Skelettgut geborgen wurde, damit wir im Laufe der Zeit doch noch eine nach Lage der Dinge als annähernd repräsentativ zu betrachtende Serie aus dieser bedeutsamen Siedlung erhalten.

Schaefer hat mit bewundernswerter Mühe aus dem vorliegenden Material an Ausagemöglichkeiten herausgeholt, was irgend zu erfassen war. Einer eingehenden Einzelbeschreibung auf S. 19—95 folgen die Maßtabellen mit sämtlichen Individualdaten und Indices auf S. 97—149. Bei der eingehenden Diskussion der Maßmerkmale ab S. 154 werden als Vergleichsmaterial nur nordeuropäische Serien herangezogen, wenn auch nach Hug, etwa beim Herausarbeiten von Typen, die mitteleuropäischen Reihengräber mit erwähnt werden. Das Haithabu-Material fügt sich gut in die nordeuropäischen Serien ein, wenn auch bei den Maßen insgesamt etwas kleinere Werte auf fallen. Ref. gestattet sich den Hinweis, daß seine frühdeutschen Thüringer beiderseits der Saale — c. 105 ♂ — aus etwa der gleichen Zeitspanne — publiziert in der Jenaer Struck-Festschrift 1953/54 — sich beim Vergleich mit den skandinavischen Serien wie speziell Haithabu durch größere Körperhöhe, schmalere Schädel größerer Länge und entsprechende Indices abheben. Das erscheint besonders deshalb interessant, ob und inwieweit — unter Berücksichtigung der Beigaben! — auch bei den Thüringern sog. slawische Anteile anzusetzen sind. Die von Schaefer dahingehend beurteilten Individuen seiner Serie sind zwar klar abgesetzt. Es wäre nur zu fragen, inwieweit man dabei den morphologischen Typus mit einer vermuteten ethnischen Zugehörigkeit parallelisieren darf oder nicht auch mit davon unabhängigen Wandlungen in der biologisch endemischen Substanz der gesamten Ostseeküste etwa ab Mecklenburg zu rechnen wäre.

Durch diesen Hinweis wird wieder einmal offensichtlich, daß zur Beantwortung solcher einesteiis spezieller, aber trotzdem zugleich entscheidender Fragen an unser Fundgut das bislang geborgene bzw. besser zur fachwissenschaftlichen Untersuchung gelangende Skelettgut immer noch viel zu gering ist. Wir brauchen weit umfangreichere Serien, aber auch entsprechende Stellen für die bearbeitenden Fachkräfte. Deshalb müssen wir dem Verf. für seine sorgfältige Untersuchung wie seine vorsichtigen Formulierungen danken, die zum Schluß nach Darstellung der pathologischen Befunde kurz auch Palädemographisches streifen. Die Bildtafeln sind hervorragend und geben einen guten Einblick in die vertretenen Typen, vor allem auch den flachgesichtigen. Ref. darf dazu bemerken, daß er Vergleichbares z. B. auch aus dem 10.00 im mittleren Niedersachsen wie von einer merowingerzeitlichen Serie vom Bürraberg aus Hessen kennt. Man wird vielleicht mit einer größeren Verbreitung rechnen müssen.

Abschließend sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß ganz abgesehen von Haitabu nach 1953 für die vielen noch unbearbeiteten bzw. nur kurz publizierten Serien aus deutschen Sammlungen gleich hervorragende Publikationsmöglichkeiten geschaffen werden. Sie bergen noch viele für Vor- und speziell Frühgeschichte wichtige Kriterien aus anthropologischen und speziell palädemographischen Befunden.

G. Kurth

Wilhelm Unverzagt und Ewald Schuldt. Teterow — ein slawischer Burgwall in Mecklenburg. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte. Band 13. Akademie-Verlag. Berlin 1963. 135 S., 110 Tafeln und Beilagen. 68,— DM.

Die Grabungen auf dem Burgwall von Teterow weichen ihrem Charakter nach von allen bisher bekannten Untersuchungen dieser Art dadurch ab, daß die Aufmerksamkeit nicht nur auf die Wallanlage selbst gerichtet wurde, sondern in ganz besonderem Maße auf die nähere Umgebung derselben. So wird beispielsweise besonderer Wert auf die Feststellung der Wege und Brücken gelegt, die zu der Befestigung hinführen, und man gewinnt sogar den Eindruck, daß hier der Schwerpunkt des Gesamtvorhabens gelegen hat. Der eingetretene Erfolg — die Feststellung des Verlaufes einer 750 m langen Brücke, die von dem auf einer Insel gelegenen Burgwall ausgeht und wie der Wall drei Bauperioden erkennen läßt, sowie die Ergebnisse über die Untersuchung der Brückenkonstruktion, die inzwischen bei einer 320 m langen Brücke, die den Burgwall von Behren-Lübchin mit dem Festland verbindet, bestätigt worden sind — gibt dem methodischen Vorgehen der Verfasser recht. Und ohne Zweifel werden davon Impulse ausgehen, die sich in Zukunft auch bei anderen Forschungsvorhaben auswirken werden — bis hin zu den Urnenfeldern und Hügelgräberuntersuchungen, bei denen in herkömmlicher Weise das Erforschen der Umgebung stets peinlichst vermieden wurde, wobei noch darauf hingewiesen werden darf, daß z. B. der Untergrund ehemaliger Gewässer, an denen die vorgeschichtlichen Friedhöfe meistens liegen, möglicherweise den Schlüssel zur Aufklärung mancher Frage birgt, wie u. a. den der Frage nach dem Verbleib derjenigen Teile der Mahlsteine, die auf den Urnenfriedhöfen in der Regel als fehlend erkannt werden; das gleiche gilt für den Leichenbrand, der in den Urnen immer wieder nur als partiell beiggesetzt erkannt worden ist. Der geistige Urheber des Vorgehens in Teterow ist zweifellos Unverzagt gewesen, der zu den überragendsten Persönlichkeiten in der Vor- und Frühgeschichtsforschung der Gegenwart gehört und durch dessen Wirken, beginnend mit den Ausgrabungen auf der Burg von Zantoch, Kr. Landsberg/Warthe, die archäologische Siedlungsforschung in Deutschland in entscheidendem Maße beeinflußt worden ist. Bedauerlicher ist, daß seine geistige Urheberschaft für das Vorgehen in Teterow aus der vorliegenden Arbeit nicht deutlich genug hervorgeht. Aber es scheint ein Prinzip Unverzagts zu sein, wie sich aus der Liste seiner bisherigen Veröffentlichungen ergibt, möglichst nicht als alleiniger Verfasser in Erscheinung zu treten.